

Ganzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 — —
Vierteljährig	1 — 50
Monatlich	— 50

Ganzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 — 50
Vierteljährig	2 — 25

Für Austellung ins Haus viertel-
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tageblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & S. Zambert)

Für die einspaltige Petitzeile 8 kr.
bei zweimaliger Einschaltung 5 kr.
dreimal 2 kr.

Inserationspreise! je nachdem 10 kr.
Bei größeren Inseraten und öfteren
Einschaltung entsprechender Reduk-
tionen.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 279.

Mittwoch, 7. Dezember.

Morgen: Maria Empfängniß.
Freitag: Leodadia.

1870.

Des Maria Empfängniß-Tages
wegen erscheint die nächste Nummer am
Freitag.

Eine politische Seifenblase.

Die am 1. Dezember l. J. in Laibach statt-
gehabte Konferenz etlicher südslavischen Staatskünstler
hat ein höchst windiges Programm zu Tage geför-
dert. Die liberale Presse wird mit demselben, da
es die Bestimmung hat, als Manifest an alle Völker
eine längere Lustreise anzutreten, vorsichtig umgehen
müssen, damit es nicht gleich beim ersten Berühren
in hohlen Seifenschaum zerplatze. Drei volle Tage
grübelten die weisen Männer an dem Zukunfts-
programme der Südslaven, dessen weitere Ausfüh-
rung in einer größeren Denkschrift einem eigenen
Komitee, bestehend aus 3 Serben, 3 Dalmatiern,
3 Kroaten, 3 Militärgrenzern und 5 Slovenen, über-
lassen wurde. Das vorläufige Manifest an Europa
lautet:

„In Folge der großen historischen Ereignisse,
durch welche die Nationen und Staaten Europa's
auf neue Grundlagen gestellt werden, haben sich
etliche slovenische, kroatische und serbische Patrio-
ten den 1. Dezember 1870 in Laibach versammelt
und sich zu folgendem Manifeste geeinigt:

1. Die Einigkeit der Südslaven, beginnend mit
dem Bestehen der Nation, lebt durch alle Jahrhun-
derte der weltlichen Begebenheiten in dem nationa-
len Gefühle und gibt sich gegenüber anderen Natio-
nen kund in der Einigkeit der Sprache.

2. Die in den Ländern der habsburgischen
Monarchie unter den verschiedenen Namen der Slo-
venen, Kroaten und Serben lebenden Südslaven
fühlen heutzutage gleiche nationale Bedürfnisse. Um
denselben zu genügen und den Bestand der Nation

zu sichern, wollen sie alle ihre moralischen und ma-
teriellen Kräfte vereinigen und davon Gebrauch
machen zum Zwecke ihrer Einigung auf literarischem,
ökonomischem und politischem Gebiete.

3. Diesen ihren Beschluß geben sie kund den
Staatsmännern (državnikom) der habsburgischen
Monarchie und allen übrigen Nationen, die in
diesem Reiche leben, damit sie erfahren, daß die
Südslaven auf jede gesetzliche Weise arbeiten wollen
zur Realisirung ihrer Einigkeit im angeführten
Sinne, ihnen zum Nutzen und Rechte, niemandem
zum Nachtheil oder Unrecht.

4. Die Südslaven der österreichischen Mon-
archie werden ihre Handlungsweise auch darnach ein-
richten, um ihren jenseits der Grenze lebenden Brü-
dern in gleichen Bedürfnissen behilflich zu sein, mit
denen sie einer und derselben Nationalität sind.

5. Zur Erreichung dieses Zweckes werden die
Südslaven in der habsburgischen Monarchie sich auf
Vereine, Versammlungen (skupšćine), Vertretungs-
körper und Zeitschriften stützen, so daß jeder mit-
hilft, wie, wann und wo ihm die Gelegenheit gebo-
ten ist.

6. Zur Wahrung des gemeinsamen Vortheiles
werden alle Südslaven der habsburgischen Monarchie
einstimmig handeln in jeder ihre Angelegenheiten
betreffenden Frage.

Auffallend ist es, daß dieses südslavische Ma-
nifest den Namen Oesterreich sorgfältig vermeidet,
indem es nur von einer habsburgischen Monarchie
spricht, ferner daß es die von seinen Bekennern den
Staatsgrundgesetzen gegenüber einzunehmende Stel-
lung mit keiner Silbe andeutet. Für den Krainer
sollen in Zukunft nicht die österreichischen, sondern
nur die südslavischen Interessen maßgebend sein,
und selbst diese sollen weit über die Grenzen der
habsburgischen Monarchie, über Montenegro, Ser-
bien, Bulgarien sich erstrecken, ja sogar nach der

Andeutung des vierten Programmpunktes bis nach
Rußland reichen.

Die Volksführer verfügen bereits über ein
ziemliches Repertoire von staatlichen Zukunftspro-
grammen. Wie einst der innerösterreichische Gene-
rallandtag, so scheint auch das auf den Labors ge-
borne Schmerzenskind „Slovenija“ in die Kumpel-
kammer wandern zu müssen, um der Südslavia
Platz zu machen. Und auf welches staatsrechtliche
Postament soll letztere gestellt werden? Auch darum
sind unsere Staatskünstler nicht verlegen und sie
scheinen also zu argumentiren: wenn die Deutschen
Elßaß und Lothringen in Deutschland inkorporiren
dürfen, so hat auch die südslavische Völkergruppe
ein Recht zur staatlichen Existenz.

Um aber ihr buntschediges Staatsgebilde
in einen einheitlichen historischen und sprachlichen
Rahmen zu fassen, fasseln sie in ihrem Manifeste
von der Einheit der südslavischen Geschichte und der
südslavischen Sprache.

Mit welchen Blicken mochten wohl Herr Dr.
Costa und Dr. Bleiweis, deren keiner im Stande
ist, sich mit einem Bulgaren in seiner Muttersprache
zu verständigen und welche beide bei wiederholten
Anlässen die Kämpfe der Krainer gegen die mor-
denden und sengenden Bosniakenhorden als die glän-
zendsten Thaten der krainischen Geschichte bezeichneten,
einander angeblickt haben, als in das neueste wind-
beutelige politische Programm die kühne Dichtung
von der Einheit der südslavischen Sprache und Ge-
schichte aufgenommen wurde! Es mag wohl ihnen
und den übrigen südslavischen Patrioten ergangen
sein, wie den römischen Auguren: Angur angurem
ridet.

Genilleton.

Heiligenverehrung.

(Aus den Papieren eines katholischen Geistlichen.)

(Schluß.)

Damit man noch besser sehe, was für Heilige
Rom heilig gesprochen hat und die sich im Meß-
buche befinden, führe ich nur noch einige Thaten
an, die die Päpste als Heiligkeitgründe der christ-
lichen Welt in den Bullen aufgetischt haben.
Katharina v. Siena genos von Christi Himmelfahrt
bis Aschermittwoch nur das sakramentalische
Brot, schlief bei Tag und Nacht nur ein paar
Stunden, sah Traumgesichte und herrliche Dinge,
wurde vom Schutzengel in die Luft gehoben, blieb
stundenlang darin hängen u. s. w. Franziskus de
Paula soll Bohnen ohne Feuer durch Berührung
seiner Hände, sprang in einen Feuerofen hinein,
zündete die Ampeln mit den Fingern an u. s. w.
Der Dominikaner Hyazinth lief auf dem Blusse
mit trockenem Fuße umher. Rahmundus de Penna-
ferte führte die Inquisition in Aragonien ein und
stieg bei verschlossenen Thüren ins Kloster. Fran-

ziska ließ sich während des Gebetes von Teufeln
zu Boden werfen und durchprügeln. Philipp Neri
war oft mit unbeschreiblichem Glanze umgeben,
die Versuchungen vertrieb er mit den Händen, die Teu-
fel mit dem Spruche: „Wer da!“ Weil sein Herz
zu feurig war, nahm Gott zwei Rippen aus dem
Leibe, damit es sich besser ausdehnen konnte. Thomas
de Villanova kam aus zu großer Liebe oft ohne
Hut, Mantel, Beinkleider nach Hause, stahl junge
Hühner, um sie den Armen zu geben. Am Him-
melfahrtstage ward er in die Luft erhoben und
blieb 12 Stunden hängen. Nikolaus von Tolentin,
ein Augustiner-Mönch, hörte sechs Monate vor
seinem Hinscheiden eine himmlische Musik und wirkte
361 Wunder.

Betrachte man nun jetzt die Nachtheile, die
die Verehrung der sogenannten Heiligen hervorbringt.
Nach dem Tridenter Konzilium soll die wahre Ver-
ehrung der Heiligen in der Nachahmung ihrer Tu-
genden bestehen. Dadurch soll die Sittlichkeit beför-
dert werden. Aber was geschieht bei den gewöhn-
lichen Katholiken? Tausenden fällt es nicht ein,
mit Hinblick auf die Tugendmuster den sich entge-
genstehenden Hindernissen auf dem sittlichen Pfade
dieses Erdenlebens zu trogen. Sie beschränken sich

auf ein frommes Lippenpiel, und bei dem ver-
messenden Vertrauen auf ihre Bittkraft achten sie
sich des beschwerlichen Hinstrebens zu Gott und der
Tugend überhoben. Bei so manchen Katholiken ist
Gott fast nichts, der Teufel und die Heiligen re-
gieren die Welt. Geschieht ein Unglück, so hat es
der Teufel mittelbar oder unmittelbar gethan. Daß
das Uebel in der Welt in Verbindung mit der
göttlichen Vorsehung stehe, daran denken wenige.
Daher der Glaube an Teufelswirkungen, Hexen und
Zauberer, und die schädlichen, die Moralität zer-
störenden Folgen. So oft ein Gut errungen oder
ein Uebel abgewendet werden soll, läuft so mancher
Katholik, indem er oft die Mittel, die die Natur
und Gott uns so nahe gelegt haben, vernachlässigt,
zu den Altären, befüllt mit Bitten und Gelübden
die Heiligen und läßt ihnen zu Ehren Messe lesen.
Es ist nicht ein Uebel auf der Welt, für welches
der römische Katholizismus nicht einen besonderen
Fürbitter aufgestellt hätte. Hat jemand das Fieber,
so betet er zur Petronilla; hat er das Halsschmerz,
zum Blasius; hat er Augenschmerzen, zur Lucia; hat er
Zahnweh, zur Apollonia; leidet er an Steinschmer-
zen, zum Liborius; will jemand seine Schafe vor
Unglück bewahren, so bittet er zum Wendelin, für

Ueber Patriotismus.

Die Kriegslust der Ungarn nimmt allmählig ab. In Pest, bemerkt die „Presse“, dämmert es nach und nach. Der „Pester Lloyd“ findet jetzt auch, daß der Friede besser ist als Krieg. Seinen nicht rühmlichen Rückzug deckt übrigens das ungarische Blatt mit der Verdächtigung, daß Alle, die nicht gleich ihm auf eine maßvolle, vorurtheilsfreie Anschauung verzichteten, den Frieden um jeden Preis und damit den Ruin Oesterreichs wollten. Die dealistischen Blätter finden es „unpatriotisch“, „unösterreichisch“ von uns Oesterreichern, wenn wir uns nicht durch einen künstlich genährten Kriegsspektakel bewegen lassen wollen, ergebenst Ja zu sagen zu allen Geldforderungen des Kriegsministeriums; wenn wir, die Absicht der faustischen ministeriellen Schwarzmalerei merkend, kein Fehl aus unserer Verstimmung machen. Die Aufforderung, Geld für die Armee zu geben, war in der ganzen badischen Periode bis 1859 ebenso lebhaft und auch damals war nur der ein „Patriot“, der seinen Beifall dazu gab, freilich nicht im Parlamente, sondern bloß in den öffentlichen Blättern. Dann kam, nachdem wir Mailand verloren, wieder die Aufforderung, Geld für das Heer zu geben und das dauerte bis 1866. Wiederum waren nur die die wahren Oesterreicher, welche bereitwillig die Kosten des Krieges trugen. Die Führer in den Kriegen, Gyalai und Benedek, waren übrigens, was nebenbei bemerkt werden mag, aus Ungarn.

Man lasse uns endlich doch mit dem Schwindel in Ruhe, daß nur derjenige ein Patriot sei, der stets mit vollen Händen gibt, um eine Politik zu fördern, die bisher uns wahrlich noch keinen Segen gebracht hat, und behaupte nicht, daß alle die Monarchie zersörend, Oesterreich an die Feinde verrathen u. s. w., welche das Rechnen noch nicht verlernt haben und lieber eine sichere Zukunft sich und ihren Kindern, ihrem Monarchen und dessen Nachfolger bewahren wollen, als die Gefahr laufen, mit unzulänglichen Mitteln einen Krieg zu führen für fremde Interessen. Recht ritterlich mag das sein, aber alles eher als klug! Das sprichwörtliche Glück Oesterreichs hat sich im letzten Halbjahre abermal recht augenscheinlich bewährt, als die chevalereske Säbelraserei in der östlichen Reichshälfte die so energische Reaktion in der westlichen gegen jede kriegerische Abenteuer-Politik hervorrief und durch diesen Widerspruch der Monarchie der Friede erhalten wurde.

Der deutsche Kaiser.

Im norddeutschen Reichstage leitete vorgestern Minister Delbrück die allgemeine Debatte über die Verträge mit den Südstaaten ein mit Hinweis auf den provisorischen Zustand der Verfassung des Nord-

die Gänse zum Gallus, für die Pferde zum Leonhard, für die Schweine zum Eulogius. Hat jemand etwas verloren, so ruft er zum Antonius. Ja man hat den Provinzen, den Handwerksinnungen u. s. w. eigene Schutzheilige — alles Ausgeburt des Aberglaubens — angewiesen. So hat z. B. die studierende Jugend den Aloisius, die Schusterzunft den Krispin, der Leder stahl, um den Armen Schuhe zu machen, zum gnädigen Patron. Heißt denn das Gott ehren, wenn wir ihn uns als einen Beherrscher vorstellen, der die Bitten seiner Kinder nur durch Advokaten annehmen will, dem man sich nur von fern, nur durch seine Heiligen nähern darf? wenn wir glauben, daß bei Gott fremde Fürbitten mehr als ein sittlicher Wandel vermögen? Wird nicht durch das immerwährende Hinweisen auf der Heiligen Fürbitte die christliche Pflicht zur Duldung der Uebel aus den Augen verloren und die Verschämmung zweckmäßiger Mittel befördert? Ist das nicht Abgötterei, wenn man das Gute den Heiligen zuschreibt und Gottes dabei vergißt?

Wenn man den sittenverderbenden Wahn des Volkes, vorzüglich die schädlichen Folgen des ver-

bundes. Die Vorlagen streben die Vereinigung aller Glieder Deutschlands an, welche gegen Erwarten schnell durch ein großes weltgeschichtliches Ereigniß erfolgte. Die Initiative zur Einigung kam im September von Baiern. Der Redner betont, daß in den zuerst vorgelegten Verträgen manche Bestimmungen sich befinden, die den bayerischen Intentionen entsprungen sind; ob sie ohne das aufgenommen worden wären, sei dahingestellt. Nahliegende Fragen sind unberücksichtigt gelassen worden; nur das nothwendigste zur Fortentwicklung der staatlichen Einigung Deutschlands wurde aufgenommen und die weitere kräftige Entwicklung wurde der Vereinbarung mit dem künftigen Parlamente überlassen. Die Verfassungsänderung charakterisirt sich in der Verstärkung des föderativen Bundescharakters, wie dies in der Natur der Sache begründet ist. Ohne Anerkennung des berechtigten föderativen Elementes ist der Beitritt Süddeutschlands unthunlich.

Der Redner wendet sich sodann zu dem Heerwesen und weist das Vorhandensein der gemeinsamen großen Grundlagen nach. Die Abweichungen für die einzelnen Staaten seien zumeist transitorischer Natur. Man muß auch dem Auslande klar machen, daß der Bund wesentlich defensiven Charakters sei.

Delbrück rechtfertigt weiter das Arrangement in der Steuerfrage, der Post- und Telegrafienverwaltung und auf dem Gebiete der Heimats- und Niederlassungsrechte. Der Vertrag ist auf dem Boden der Thatfachen erwachsen. Ich bitte Sie, den Standpunkt zu theilen und sich zu erinnern, daß es mehr als einmal Deutschland nicht zum Segen gereichte, das Erreichbare dem Besseren geopfert zu haben.

Gegenüber Schulze, welcher den Antrag der Fortschrittspartei, die Verfassung einem allgemeinen deutschen Reichstage vorzulegen, befürwortet, weist der Bundesbevollmächtigte Bape nach, daß die Regierungen verpflichtet sind, nach Maßgabe der Verfassung des Nordbundes vorzugehen. — Friedenthal spricht für die Annahme der Verträge, wünscht jedoch die Kreirung eines Oberhauptes und fragt, wie es damit stehe.

Delbrück antwortet: Ich nehme keinen Anstand, dem Hause anzuzeigen, daß Prinz Euitpold von Baiern vorgestern in Versailles dem König von Preußen ein Schreiben des Königs Ludwig von Baiern übergeben hat, dessen Schluß folgendermaßen lautet: „Nach dem Beitritte der süddeutschen Staaten zu dem norddeutschen Bundesverfassungsbündnisse werden Eurer Majestät Präsidialrechte übertragen, die sich über alle deutschen Staaten erstrecken. Ich habe mich zu deren Vereinigung in Einer Hand mit den anderen deutschen Fürsten in der Zuvorsicht bereit erklärt, daß dadurch den Gesammt-Interessen des deutschen Volkes und seiner

messenen Vertrauens auf die Fürbitte der Heiligen betrachtet und hinzunimmt, daß es nicht gewiß ist, ob dieser oder jener ein Heiliger sei, da dies allein dem Herzens- und Nierenprüfer zu bestimmen möglich ist; wenn man bedenkt, daß das Volk seine Bitten oft zu Heiligen richtet, die niemals existirt haben, wenn man endlich in Erwägung zieht, daß die Religion ohne den Heiligendienst bestand, und zwar in jugendlicher Blüte und Rheinheit bestand, daß die Verehrung erst später aufkam und bald so ausartete, daß über der Nebensache die Hauptsache vergessen wurde und auch heutzutage von Tausenden von Millionen vergessen wird: so muß wohl der Mann, dem wahre Tugend theuer ist, wünschen, daß solche Auhängsel nie entstanden sein möchten — so muß er mit allen Rechtschaffenen seine Anstrengungen verdoppeln, um diese Dinge in der Religion auf ihr vernünftiges Maß zurückzuführen.

Möchten sich daher alle Religionslehrer bemühen, das Volk allmählig von einem Heiligendienst abzuführen, der theils selbst nach der Lehre römischer Theologen entbehrlich, theils mit unvermeidlichen und schädlichen Mißbräuchen verknüpft ist! (Znaimer Wchbl.)

verbündeten Fürsten entsprochen werde, zugleich aber auch im Vertrauen darauf, daß die dem Bundespräsidium nach der Verfassung zustehenden Rechte durch die Wiederherstellung eines deutschen Reiches und der deutschen Kaiserwürde (Bravo!) als Rechte bezeichnet werden, welche Eure Majestät im Namen des gesammten deutschen Vaterlandes auf Grund der Einigung seiner Fürsten ausüben. Ich habe mich daher an die übrigen deutschen Fürsten mit dem Vorschlage gewendet, gemeinschaftlich mit mir bei Eurer Majestät in Anregung zu bringen, daß die Ausübung der Präsidialrechte des Bundes mit der Führung des Titels eines deutschen Kaisers verbunden werde. Sobald nur Eure Majestät Ihren Willen kundgegeben haben, würde ich meiner Regierung den Auftrag geben, das weitere mit den anderen deutschen Fürsten zu vereinbaren.“ (Bravo!)

Ich kann, sagt Delbrück weiter, thatsächlich hinzufügen, daß die in Versailles anwesenden Souveräne den Königen von Preußen und Baiern ihre Zustimmung zu diesem Vorschlage ausgesprochen haben. Die Erklärung der übrigen Souveräne und der drei freien Hansestädte sind noch zu erwarten. (Bravo, von allen Plätzen.)

Vom Kriege.

Ueber die Ausfälle von Paris seit 30ten v. M. verlautet aus Versailles: Im Ganzen debouchirten 70.000 Mann, nur reguläre Regimenter. Unter 260 Gefangenen befanden sich Berufssoldaten von über 40 Jahren, welche in der Krim, in Italien, Mexiko und Rom waren. Der Kampf dehnte sich aus von St. Denis im Norden bis Villeneuve und St. Georges im Süden. In l'Hay, wo ein preussisches Korps unter General Tümping in den Häusern und Gehöften den Feind erwartete, kam es zum blutigen Vajonnetkampfe. Der Feind socht unter Ducrot und Mandhu. Alle Forts schossen, der Mont Valerien gab fünfzehn bis zwanzig Granaten in der Minute ab. Der Feind wurde überall zurückgeworfen; freiwillige Gefangene wurden entwaffnet und nach Paris zurückgeschickt.

Ueber die Niederlage der Loire-Armee lautet der französische Bericht wie folgt: Tours, 5. Dezember. (Offiziell.) Nach den Kämpfen am 2. und 3. d. signalisirte Aurelles die Nothwendigkeit, Orleans zu räumen. Obwohl die Regierung günstige Bedingungen für den Widerstand erkannte, erhielt Aurelles, welcher auf dem Rückzug bestand, doch den einstimmigen Regierungsbefehl, den Rückzug zu bewerkstelligen. Ein Separattrain mit Gambetta nach Orleans fand vor La Chapelle den Weg durch eine preussische Reiterabtheilung verlegt. Der Feind schlug die Räumung von Orleans unter Androhung des Bombardements vor. Da die Räumung beabsichtigt war, wurde dieselbe angenommen. Die Marinebatterien wurden vernagelt, Pulver und Material zerstört. Mitternacht vom 4. auf 5. Dezember. Orleans ist vom Feinde besetzt; man sagt, die Preußen rückten fast ohne Munition ein und machten fast keine Gefangenen. Die verschiedenen Korpschefs melden, der Rückzug wurde in guter Ordnung bewerkstelligt. Vom General Aurelles liegen keine Nachrichten vor.

In Tours ist eine Freikompanie angelangt, die sich die Gefangenenehmung des preussischen Hauptquartiers in Versailles zur Aufgabe macht und die bezüglich ihrer Operationen plein pouvoir erhielt.

Im Osten Frankreichs ist in den Operationen zwischen Werder und Garibaldi ein Stillstand eingetreten; über die letzten Ereignisse fehlen noch die letzten Berichte. Nur bei Belfort, das durch die Reservedivision Treskow schon lange zernirt ist, scheint man endlich die Belagerung zu beginnen. Eine Depesche aus Fontaine meldet unterm 3. d., daß in der vorhergegangenen Nacht die ersten Belagerungsbatterien, nachdem das hierzu nöthige Terrain durch das Regiment Ostrowski gewonnen und mit Bravour behauptet wurde, eröffnet wurden und daß an jenem Tage die Beschließung der Festung begonnen habe.

Der Sieg von Amiens hat den Deutschen noch nachträglich einige Trophäen verschafft. Bei

Aufräumung des Schlachtfeldes fand man noch 9 Geschütze und viel Material. Von der Räumung von Amiens, die ein französisches Telegramm meldete, ist selbstverständlich keine Rede.

Politische Rundschau.

Laibach, 7. Dezember.

Der Militär-Ausschuß der ungarischen Delegation beschloß, den Kriegsminister zu beauftragen, er möge den Vorschlag machen, daß die vom König im Falle eines Krieges genehmigte Armee-Organisation auch in Friedenszeiten bestehen und als Grundlage der Armee-Administration betrachtet und zugleich die auf Ergänzungs-Distrikten gegründeten Territorial-Divisionen errichtet werden sollen.

Im Finanzausschuß der Reichsraths-Delegation referirt Graf Falkenhayn über das provisorische Pensionsnormale der bei den gemeinsamen Zentralstellen Angestellten. Er beantragt, daselbe zur Kenntniß zu nehmen und die Regierung aufzufordern, das Zustandekommen des Pensionsgesetzes auf verfassungsmäßigem Wege zu beschleunigen. Der Antrag wird angenommen. Byblitewicz berichtet über das Budget des Obersten Rechnungshofes und beantragt, das Erforderniß von 104.095 Gulden mit Rücksicht auf die interkalare Besetzung der Dienstplätze auf 102.000 abzurunden, was angenommen wird. Die Verathung über die neue Konfular-Organisation wird wegen der Abwesenheit des Reichskanzlers vertagt.

Wie man berichtet, wird für die Verhandlungen der Londoner Konferenz in Versailles zwischen dem Vertreter des Lord Granville und dem Grafen Bismarck ein Programm vereinbart, das allen übrigen Konferenzmächten im voraus vorgelegt wird. Der Grundgedanke desselben ist die vom Grafen Bismarck aufgestellte Bedingung, daß die Konferenz ohne Präjudiz zusammentreten soll.

Zur Tagesgeschichte.

— Se. Majestät der Kaiser willfahrte mit allerhöchster Entschliessung aus Ofen dem Rekurse des Triester Territoriums in Angelegenheit der Landwehr.

— Bei der vorgestrigen Gemeinderathswahl in Graz haben abermals die liberalen Kandidaten mit entschiedener Mehrheit über die Klerikalen gesiegt.

— Der zurückgetretene Bürgermeister von Karolinenthal wurde nebst den Privatpächtern der Schule bereits zur Verantwortung vorgeladen. Das Schulgebäude ist mit Wache besetzt und niemandem außer den Lehrern und Schülern der Einlaß gestattet; die Schüler kommen zahlreich. Wie es heißt, will die Gemeindevertretung die Behörde auf Bestätigung klagen! Auch nicht übel.

— Die französischen Gefangenen in Baiern erhielten vom Kriegsministerium die Erlaubniß, in industriellen Etablissements Arbeit zu nehmen. Unter den dieser Tage angekommenen französischen Kriegsgefangenen sind Leute von 16 bis 60 Jahren.

— Das frühere französische Lager bei Chalons soll jetzt auf's neue hergerichtet werden und zur Aufnahme von Gefangenen nach der Kapitulation von Paris dienen. Voraussichtlich kommen dadurch auf's neue über 100.000 Mann in Gefangenschaft und diese sollen nicht mehr nach Deutschland gebracht werden.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Der städtische Voranschlag für das Jahr 1871) liegt beim Stadtmagistrate durch 14 Tage zur Einsicht auf.

— (Dr. Bleiweis und die orientalische Frage.) Bei dem Banket, das die hiesigen Volksführer den zur Konferenz erschienenen südslavischen Parteigenossen in der Cicalnica gaben, soll Dr. Bleiweis nach einer Laibacher Korrespondenz der „Triester Zeitung“ in einer prophetischen Anwendung

den kühnen Ausdruck gethan haben: „Die orientalische Frage wird in Laibach gelöst werden.“ Offenbar kann Dr. Bleiweis nur sich als den geeigneten Operateur betrachten, um den „ranken Mann“ von den Leiden zu erlösen, für welche die europäische Diplomatie noch kein wirksames Rezept ausfindig gemacht hat.

— Bei der Presernfeier der Slovenen in Wien) langten mehrere Telegramme ein. Eines von der tschechischen Jugend in Prag lautete: „Heil unseren slovenischen Heldenbrüdern! Wir, die Jugend, sind die Träger der Zukunft unserer Nation und stehen auf der Hauptwache der slavischen Freiheit.“ Aus Zürich in der Schweiz telegraphirten die slavischen Studenten: „Brüderlichen Gruß aus dem freien Lande, wozu die Unterdrückung nicht reicht. Slava dem Presern!“ Ein weiteres Telegramm besagte: „Möge man bei der Presernfeier nicht vergessen auf seine Worte: „Zu Boden gestürzt liegen die Säulen des Slovenismus.“ — Darunter werden doch nicht Dr. Costa, Dr. Bleiweis und die übrigen Vöser der orientalischen Frage gemeint sein?

— (Die Versammlung der Seidenzüchter in Görz) war über alles Erwarten sehr stark besucht und dauerte zwei Tage, es nahmen die ersten Kapazitäten in diesem Fache namentlich aus Italien daran Theil. Auffallend war, wie der „Neuen Fr. Pr.“ geschrieben wird, die völlige Theilnahmslosigkeit der slavischen Bevölkerung, die sich doch auch mit jenem Industriezweige beschäftigt. Wäre es nicht besser, wenn die Görzer Volksführer statt ihrer fruchtlosen Pilgerfahrten nach dem Veltlin der Südslaven und den fantastischen Reden auf den Tabors ihr Licht bei solchen Anlässen leuchten ließen und die arme Bevölkerung zum richtigen Verständniß ihrer praktischen Interessen anleiten würden?

— (Gemäldeverlosung.) Bei der letzten vom österr. Kunstverein in Wien am 30. v. M. veranstalteten Gemäldeverlosung ist einer der werthvollsten Treffer in Laibach gemacht worden. Herr Albert Samassa hat nämlich mit dem bei der hiesigen Filiale des Kunstvereines gekauften Anteielscheine Nr. 10622 ein prachtvolles Delgemälde von Franz Komtosy in Wien, „Partie“, im Werthe von 600 fl. gewonnen.

— (Theater.) „Die eine weint, die andere lacht“ fand gestern eine zufriedenstellende Aufführung. Nahezu sämtliche Mitwirkende waren auf ihrem Plage und wir können in erster Linie die Damen Stainl und Maugisch, dann die Herren Burmeister, Puls und Richter, in zweiter Zeit Mitscherling und Fr. Fontaine mit Anerkennung nennen. Bei diesem Anspruche sehen wir allerdings von einigen kleinen Verstoßen ab, die im Memoriren, in Spiel und Ensemble auch gestern bemerkbar waren, aber es zeigte sich doch, daß bei fleißigem, verständigem Studium gelungene Vorstellungen im Lust- und Schauspiel sich schon erzielen lassen. Wir hoffen, daß insbesondere nach dem Aufhören der Oper, wo für die Proben und die Zusammensetzung solcher Stücke mehr Zeit erübrigt wird, in diesem Genre möglichst gerundete Vorstellungen in Szene gehen werden. Das Haus war gestern bei diesem zwar bekannten, aber doch scharfen und wirksamen Stücke nur mittelmäßig besucht. Nach Beendigung desselben sang Fr. Voigt noch eine Arie aus den „Puritaniern“ und erntete damit sehr großen und verdienten Beifall.

Gemeinderathssitzung

am 6. Dezember.

Anwesend 22 Mitglieder.

Der Bürgermeister theilt mit, daß sich der Ortschulrath am 17. konstituirte und zum Vorsitzenden Herrn Professor Pirker und zum Stellvertreter Herrn Direktor Ferdinand Mahr ernannt habe.

Ferner zeigt der Bürgermeister an, daß er einen Canal in der Tinnau repariren lassen mußte, der in Folge schlechten Zustandes den Abfluß des Wassers hemmte, und ersucht um nachträgliche Bewilligung der dringend gewordenen Baute. (Wird genehmigt.)

Betreffs der Tabakfabrik, deren Errichtung in Aussicht steht, theilt der Bürgermeister mit, daß der vom Gemeinderathe angetragene Bauplatz als geeignet befunden wurde und daß der Ministerialrath den Bürgermeister beauftragte, dem Gemeinderathe für sein bereitwilliges Entgegenkommen im Namen des Aarars zu danken. Provisorisch werde die Zuckerraffinerie vorläufig auf 2 Jahre in Aussicht genommen

und Dr. Bongratz habe sich bereit erklärt, dieselbe gegen einen Miethzins von 5000 fl. dem Aarar zu überlassen, nur weigerte er sich, den Vertragstempel zu übernehmen; der Bürgermeister beantragt, daß diese kleine Auslage von Seite der Gemeinde getragen werde. (Wird angenommen.)

Dr. Reesbacher bringt den Wunsch vor, es möge der von den Straßen in Partien zusammenge-scharrte Straßenoth künftig rascher auch aus der Stadt verführt werden, da Klagen darüber im Publikum laut geworden seien.

Vorträge der Finanzsektion.

M. Stebry referirt in Betreff der Kontrolle bei Bau- und Dekonomiearbeiten. (Im Sinne der Sektionsanträge angenommen.)

M. Dr. Schöppel referirt über das Einschreiten des niederöstr. Gewerbevereins um Unterstützung der allg. Weltausstellung in Wien im Jahre 1873. (Ist in Folge der bereits durch Subskription gedeckten Kosten gegenstandslos geworden.)

Ferner referirt Dr. Schöppel über das Gesuch der Pflastermauthpächter um Bewilligung zur Erhebung der Pflastermauth an der Zufahrtsstraße zum Rudolfsbahnhofe und beantragt, den Gegenstand an die Rechtssektion zu weisen. (Angenommen.)

Franz Simon, Kantinier in der Ruschak'schen Artillerie-Kaserne, wünscht das städtische Haus Nr. 49 in der Tinnau zu kaufen. Die Finanzsektion (Ref. Dr. Schöppel) beantragt, das Offert als nicht annehmbar abzuweisen. (Eingverstanden.)

Vorträge der Bauktion.

Referent M. Stebry. Eine Bauholzrechnung wird genehmigt. Die Liquidation betreffs des hergestellten Pflasters in der Judengasse wird bewilligt, ebenso eine Rechnung über einige Konservationsarbeiten in Tivoli.

Vorträge der Polizeisektion.

Eine Anfrage der Landesregierung, ob die Stadtgemeinde Laibach nicht geneigt wäre, die Benützung der städtischen Zementirungsanstalt auch den Gemeinden des Bezirkes Umgebung zu überlassen. Referent Dr. Schrei beantragt die Zustimmung des Gemeinderathes gegen dem, daß die Gemeinden 100 fl. jährlich als Entschädigung für die Benützung der Apparate antizipando zahlen. (Angenommen.)

Eine Anfrage der Landesregierung, ob die Aufstellung einer fünften Apotheke in Laibach im Interesse der Bevölkerung wünschenswerth sei, zumal einige Stadttheile von den bestehenden Apotheken zu weit entfernt sind, um nicht in dringenden Fällen üble Folgen besorgen zu lassen, wird von der Polizeisektion (Referent Dr. Reesbacher) dahin beantwortet, daß die Freieigebung des Apothekergewerbes wünschenswerth sei, daß der Uebelstand in Laibach allerdings vorhanden sei, daß sich alle Apotheken im Centrum der Stadt befinden. Die Aufstellung einer Apotheke in einem bevölkerten entfernteren Stadttheile sei daher im Interesse des Publikums gelegen.

Anträge der Schulsektion.

Finanzprokurator Dr. Kallenecker referirt über das Gesuch des Religionslehrers Vostjančič an den städtischen Hauptschulen um Umwandlung seiner Remuneration jährlich 450 fl. in einen fixen Gehalt mit dem Recht auf Pensionsbezug. Da nach den vom Magistrate eingeleiteten Erhebungen die Religionslehrer an den städtischen Volksschulen in Wien weder Gehalte noch Remunerationen beziehen, und in Graz nur mit einer Remuneration jährlich 20 fl. für jede Stunde in der Woche entlohnt werden, und auch anderwärts keine gleichförmige Behandlung besteht, so trägt die Schulsektion auf abweisliche Erledigung an. (Wird angenommen.)

Sodann wird die Schulrechnung der St. Jakobschule über die Verwendung von 60 fl., welche früher für Prämien bestimmt waren, genehmigt. Ebenso theilt der Gemeinderath der Ernennung des städtischen Lehrers Močnik zum Bezirkschulinspektor für Stein seine Zustimmung.

Sodann begann die geheime Sitzung, welche erst nach 8 Uhr geschlossen wurde.

Eingefendet.

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalesciere du Barry zu widerstehen, und heilt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindelsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutandrängen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugnis Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plüskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Medizinieren.

Bertskat vom Herrn Dr. Medizine Josef Biszlah, Szeged, Ungarn, 27. Mai 1867.
Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barrys Revalesciere gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses erzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Zu tiefstem Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebener Diener
Josef Biszlah, Arzt.

Zu Bleichblüthen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciere Chocolates in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pistor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberranzmeyer, Grablowig; in Marburg F. Kolletnig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Höchst beachtenswerth

für alle diejenigen, welche geneigt sind, auf eine solide und Erfolg versprechende Weise dem Glück die Hand zu bieten, ist die heutige Blatte erscheinene Annonce des Hauses
Bottenwieser & Co. in Hamburg.

Witterung.

Laibach, 7. Dezember.

Schneefall seit gestern Abends anhaltend. Wärme: Morgens 6 Uhr — 2.2°, Nachm. 2 Uhr — 0.6° R. (1869 + 2.2°; 1868 + 9.8°). Barometer im Fallen 322.23". Der gestrige Niederschlag zu Wasser aufgelöst 3.32".

Verstorbene.

Den 5. Dezember. Andreas Boh, Bettler, alt 78 Jahre, ins Zivillspital am Altersschwäche sterbend überbracht.

Den 6. Dezember. Dem Herrn Lorenz Jelenz, Schlossermeister, sein Kind Nikolaus, alt 5 Minuten, nothgetauft, in der Stadt Nr. 299 an Schwäche in Folge einer schweren Geburt. — Dem Martin Majeti, Verzebrungssteuer-Aufseher, seine Gattin Agnes, alt 46 Jahre, in der Firnauvorstadt Nr. 18 an der Gehirnähmung.

Angelommene Fremde.

Am 6. Dezember.

Stadt Wien. Bugrinich, Reisender, Wien. — Schafser, I. I. Fregatten-Kapitän, Wien. — Kaula, Kaufm., Brünn. — Votter, Kaufm., Wien. — Steinhauser, I. I. Hauptmann, Stein. — Leiner, I. I. Oberlieutenant, Graz.
Elefant. Stenović, Antonia, Zagor. — Valencik, Privat, III. Feistritz. — Stibel, Privat, Wien. — Goldzieher, Wien. — Thomann, Steinbildel.
Bairischer Hof. Lenarick, Geschäftsmann, Biume.

Gedentafel

über die am 10. Dezember 1870 stattfindenden Visitationen.

3. Feilb., Jalar'sche Real., Brunnendorf, BG. Laibach. — 1. Feilb., Dime'sche Real., Zagor, BG. Laibach. — 2. Feilb., Javornik'sche Real., Gifava, BG. Laibach. — 1. Feilb., Sottar'sche Real., Verhule, BG. Gursfeld. — 3. Feilb., Werstl'sche Real., Ratbach, BG. Kronau.

2. Feilb., Corn'sche Real., Altoberlaibach, BG. Oberlaibach. — 2. Feilb., Kitej'sche Real., Zglaf, BG. Laibach. — 1. Feilb., Boul'sche Real., Wippach, BG. Wippach. — 1. Feilb., Grad'sche Real., Sebeine, BG. Neumarkt. — 3. Feilb., Jantar'sche Real., Illovagora, BG. Großlaschik. — 1. Feilb., Perlo'sche Real., Zagorica, BG. Großlaschik. — 3. Feilb., Drémann'sche Real., Dulle, BG. Laibach. — 1. Feilb., Radkovic'sche Real., St. Barthelmä, BG. Landstraß.

Theater.

Heute: Ernani. Oper in 3 Akten.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laibacher Tagbl.“)
Tours, 6. Dezember. Eine Depesche Gambetta's an den Präsekten versichert, die Loire-Armee sei gegenwärtig in ausgezeichnete Stellung, ihr Kriegsmaterial intakt; die Armee verstärkt sich und vorbereitet die Wiederaufnahme des Kampfes.
Stuttgart, 6. Dezember. Verlust der Württemberger in den Kämpfen am 30. November, 2. und 3. Dezember: Tode und Verwundete 60 Offiziere, 1613 Mann, Vermisste 355; Pferdeverlust 148.

Berlin, 6. Dezember. (Offiziell.) Aus Versailles wird vom 5. Dezember gemeldet: Prinz Friedrich Karl besetzte verlassene Nacht Orleans. Vierzig Geschütze wurden erobert, viele tausend Gefangene gemacht. Der Feind wird unausgesetzt verfolgt. Unser Verlust ist verhältnismäßig. Das achte Korps bestand mehrere glückliche Gefechte nördlich von Rouen.

Bern, 6. Dezember. Der „Bund“ meldet ein siegreiches Gefecht der Preußen gegen die Franc-tireurs bei Montbellard. Delle ist von den Preußen besetzt.

London, 7. Dezember. Der „Daily-Telegraph“ glaubt, die Preußen hätten die Absicht, einen Hafen an der Nordküste Frankreichs zu nehmen, um die Verproviantung der Armee aus England zu sichern.

Erklärung.

Von mehreren Seiten geht mir die Mittheilung zu, daß böse Zungen in Laibach das Gerücht verbreitet haben, ich hätte in meinem dormaligen Engagement am kaiserlichen Theater zu Salzburg dem Publikum mißfallen. Diefem gegenüber sehe ich mich genöthigt, zu erklären, daß dieses Gerücht eine böswillige Verleumdung sei, indem ich mich in jeder Oper, in welcher ich bis jetzt hier beschäftigt war, von Seite des Publikums stets großen Beifalles zu erfreuen hatte. — Salzburg, 3. Dezember 1870. (520)

Adolf Ander.

Niederlage

der Stroh-Einleg-Sohlen, das bewährteste gegen Feuchtigkeit in der Beschuhung, in allen Größen von 20 bis 45 fr., an gros bedeutend billiger bei

(483-5)

Josef Karinger.

Eine adjustirte

Bärenhaut

ist billigst zu verkaufen neben dem Theater im Hähmann'schen Hause, 1. Stock, gassenwärts. (522-1)

Tapissierie-Magazin

bei

Josef Karinger.

Zu Weihnachts-Geschenken: Größte Auswahl der neuesten angefangenen Arbeiten, wie auch Gegenstände in Holz zu deren Montierung. (482-3)
Preislisten werden franco versendet.

Echte Znaimer

Essiggurken

zu billigsten Originalpreisen empfehle ich von meinem Kommissionslager bei Herrn Joh. Alfr. Hartmann in Laibach. (393-21)

J. Trojan.

Tausende

werden oft an zweifelhaften Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit geringer Einlage zu bedeutenden Kapitalien zu gelangen.

Durch ihre vortheilhafte Einrichtung ganz besonders zu einem soliden Glückversuche geeignet, ist die vom Staate Hamburg genehmigte und garantierte große Geld-Losung, deren Ziehungen in aller Kürze ihren Anfang nehmen.

1/4 Million Mark

eventuell als Hauptgewinn, überhaupt aber Gewinne von 150.000 — 100.000 — 50.000 — 40.000 — 25.000 — 2mal 20.000 — 3mal 15.000 — 3mal 12.000 — 1mal 11.000 — 3mal 10.000 — 2mal 8000 — 4mal 6000 — 7mal 5000 — 1mal 4000 — 16mal 3000 — 106mal 2000 — 6mal 1500 — 156mal 1000 rc. bietet obige Verlosung in ihrer Gesamtheit und kann die Betheiligung um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Lose im Laufe der Ziehungen mit Gewinn gezogen werden müssen.

Zu der schon am

21. Dezember d. J.

stattfindenden 1. Ziehung kosten:

Ganze Original-Lose fl. 3/.

Halbe „ „ „ 1/.

Viertel „ „ „ 1/.

wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirklichen, mit dem amtlichen Wappen versehenen Lose verhandelt werden. (505-5)

Das unterzeichnete Großhandlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einfindung des Betrages in Banknoten sofort ausführen und Verlosungspläne gratis beifügen; auch werden wir wie bisher bestrebt sein, durch pünktlichste Uebersendung der amtlichen Ziehungslisten, sowie durch sorgsamste Bedienung das Vertrauen unserer geehrten Interessenten zu rechtfertigen.

Da der größte Theil der Lose bereits platziert ist und bei dem lebhaften Zuspruch, dessen sich unsere glückliche Kollekte erfreut, die noch vorräthigen Lose bald vergriffen sein dürften, so beliebe man sich mit Bestellungen baldigst direkt zu wenden an

Bottenwieser & Co.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Wiener Börse vom 6. December.

Staatsfonds.	Geld	Markt	Leh. Hypoth.-Bank.	Geld	Markt
Spec. Rente, 5% Pap.	56.15	56.25	Don. Dampf.-Ges.	—	—
do. do. 5% in Silber	65.60	65.70	zu 100 fl. CM.	95.	96.
Lose von 1854	88	88.10	Triester 100 fl. CM.	115.	125.
Lose von 1860, ganze	92.40	92.60	do. 50 fl. CM.	54.	55.
Lose von 1860, Hälfte	104.	104.50	Öfener 40 fl. CM.	27.	30.
Prämienf. v. 1864	113.50	113.70	Salz. 40 „	37.	38.
Grundentl.-Obl.			Salz. 20 „	36.	37.
Steiermark zu 5%	92.	91.	St. Gencis 40 „	31.	33.
Kärnten, Krain	89.	89.10	St. Gencis 20 „	28.	29.
u. Kärntenland 5	89.	89.10	Windischgrätz 20 „	22.	24.
Ingarn. „ zu 5	78.50	79.	Waldstein 20 „	18.	20.
Kroat. u. Slav. 5	82.	82.50	Regierung 10 „	14.	16.
Siebenbürg. „ 5	74.25	74.50	Munichs. 10 fl. CM.	14.	14.50
Aktion.			Woehsel (3 Mon.)		
Rationalbank	728.	730.	Kugb. 100 fl. Silber-DB.	102.90	103.10
Union-Bank	225.	225.50	Frankf. 100 fl.	102.90	103.10
Österreich. Bank	249.	249.50	London 10 fl. Sterl.	123.10	123.25
Ö. f. G. Comp. - Ges.	188.	189.	Paris 100 Francs	—	—
Anglo-Bank	183.	183.50			
Öf. Hypoth.-Bank	83.	85.			
Öf. Hypoth.-Bank	83.	85.			
Steier. Comp. - G.	230.	—			
Franko - Austria	95.	95.50			
Carl. Ferd. - Bank	2057	2060			
Südbahn-Gesellsh.	179.60	179.70			
Carl. Elisabeth-Bahn	214.75	215.25			
Carl. Ludwig-Bahn	242.75	243.75			
Südbahn - Aktien	164.	165.			
Staatssbahn	334.	335.			
Carl. Franz-Josephsb.	187.75	188.25			
Häuf. - Varcher - B.	137.50	138.10			
Häuf. - Rumm. - B.	167.50	168.			
Pfandbriefe.					
Ration. 5% verlos.	91.20	91.40			
Ing. Rob. - Creditanst.	89.	90.			
Allg. f. B. - Credit.	107.	108.			
te. in 25 J. rückz.	88.50	89.			
Münzen.					
Ratf. Münz-Ducaten	5.84	5.85			
Ing. Rob. - Creditanst.	9.59	9.60			
Bereinsthaler	1.81	1.82			
Silber	121.25	121.50			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. Dezember.

5proz. Rente österr. Papier 56.05. — 5proz. Rente österr. Silber 65.30. — 1860er Staatsanleihen 92.30. — Bankaktien 725. — Kreditaktien 248.20. — London 123.25. — Silber 121.75. — R. f. Münz-Ducaten 5.85. — Napoleonsdor 9.91/.